33. Trier.

Gasthöfe. * Trierscher Hof, Z. 15, L. 5, F. 8 Sgr. * Rothes Haus, früher Rathhaus, um 1460 erbaut, vorn die Inschrift Ante Romam Treviris stetit annis mille trecentis. * Stadt Venedig, zunächst am Landeplatz der Dampfboote, billig, Luxemburger Hof, ebenso.

Kaffehäuser. Stern, am Markt. Wettendorfs Häuschen und Schneidershof, beide auf einer Anhöhe, am linken Ufer der Mosel, prächtige Aussicht, von der Ueberfahrt in Zurlauben, am untern Ende der Stadt, 15 Min. entfernt. Mettlach in Zurlauben selbst.

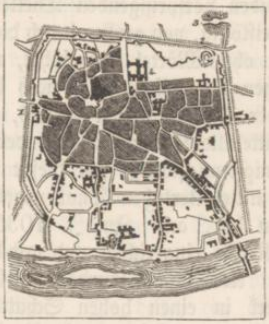
Lohnkutscher. Zweisp. 4 Thlr. tägl., nach Igel (S. 258) 2 Thlr., Einsp. 1 Thlr. 10 Sgr.

Dampfboot nach Koblenz s. S. 258; nach Thionville ebenfalls.

Eilwagen nach Luxemburg in 6 St. zweimal täglich.

Moselweine s. Einl. VI.

Ausführlichere Auskunft über Trier und die Mosel in der Moselreise von Trier bis Koblenz mit geschichtlichen Bemerkungen und einer Karte. Dritte Auflage. Koblenz bei Bädeker.



Trier, angeblich die älteste Stadt in Europa, war Hauptstadt der Trevirer, eines Stammes der belgischen Gallier, die im J. 56 v. Chr., von Cäsar bezwungen, den Römern sich unterwerfen mußten. Diese machten aus ihr eine römische Colonie, Augusta Trevirorum genannt. Sie blühte rasch auf und ward in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung Residenz verschiedener röm. Imperatoren. Unter Constantin d. Gr. ward sie Hauptstadt von ganz Gallien, mit Senat und Magistrat, mit Adel und Priesterthum, mit Künsten, Wissenschaften, Gewerben, ein kleines Ebenbild der gewaltigen Roma. Aus dieser Zeit sind noch Bauwerke vorhanden, wie keine Stadt diesseit der Alpen sie hat.

Unter Constantin d. Gr. wurde das Christenthum eingeführt. Agritius von Antiochien ward im J. 328 erster Bischof von Trier. Fast 1500 Jahre lang blieb Trier dann Sitz der Bischöfe, Erzbischöfe und Kurfürsten, deren letzter, Clemens Wenceslaus (S. 240), im J. 1786 seine Residenz nach Koblenz verlegte.

Am 10. Aug. 1794 rückten die Franzosen in Trier ein, brandschatzten die Stadt um $1^1/_2$ Mill. Franken und hoben

1802 alle Klöster und geistl. Stiftungen auf. Trier ward Hauptstadt des franz. Saar-Departements, und kam 1815 an die Krone Preußen. Es hat jetzt 17,500 Einw. (1300 Prot., 2000 Soldaten). Rebenhügel und waldige Berge, eine fruchtbare obstreiche Thal-Ebene, die belebte Mosel, die rothen Sandsteinwände, die thurmreiche ansehnliche Stadt gewähren ein landschaftliches Bild von seltener Schönheit.

Das bedeutendste unter den ältern Bauwerken Triers ist die **Porta nigra** (Porta Martis, Römerthor, Simeonsthor) am nördl. Ende der Stadt (Pl. Nr. 1), 115′ lang, im mittlern 50′, in den beiden vorspringenden Theilen 67′ breit, 93′ und 74′ hoch, dreistockig, von großen durch die Zeit geschwärzten Sandsteinblöcken ohne Mörtel aufgeführt, mit zwei noch benutzten 23′ hohen Thoröffnungen, nach Einigen nur Siegespforte aus der röm. Glanzzeit Triers, nach Andern dem Beginn des Mittelalters, der Frühzeit der fränk. Herrschaft angehörend; wenigstens schließt sich dieser castellartige Thorbau ganz den mittelalterlichen Thorburgen, wie sie z. B. Köln aufzuweisen hat, an. Im J. 1035 wurde das Gebäude zu einer Kirche eingerichtet und mit dem St. Simeonsstift verbunden. Als solche wurde das Gebäude, bis zum zweiten Stockwerk in einen hohen Schuttberg gehüllt, bis zum J. 1817 benutzt. Die preuß. Regierung befreite es von aller Beigabe der dazwischen liegenden Jahrhunderte und gab es damals seiner ursprünglichen Bestimmung als Stadtthor zurück. Von der Kirche blieb ihm nur das zierliche Chor aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh., in welchem verschiedene röm. Alterthümer aufgestellt sind und durch den Aufseher über die Bäder gezeigt werden.

Die **röm. Bäder** (Pl. 2) bilden die südöstl. Ecke von Trier, Eingang (5 Sgr.) von der Promenade. Wasserbehälter, Schwimmbecken, Heizröhren, Zimmer, Hallen, sorgfältig und geschmackvoll aus großen Ziegeln und kleinen Kalksteinquadern gemauert, liegen ziemlich wohl erhalten offen. Die Bäder standen ohne Zweifel mit dem nahen Palast in Verbindung. Andere wollen die Bäder für die Trümmer des Kaiserpalastes selbst, oder eines Pantomimentheaters ausgeben.

An 500 Schritte von den Bädern östl. ansteigend, gelangt man zu dem gut erhaltenen **Amphitheater** (Pl. 3), vom Volk der Kaskeller genannt, in einer trichterförmigen Ausweitung am Fuß des Franzenknüppchens, mitten in Reben gelegen. Die Arena hat von Norden nach Süden 225′, von Westen nach Osten 156$^3/_4$′ Durchmesser und konnte auf ihren Reihensitzen 57,000 Menschen fassen (das Colosseum in Rom faßt 87,000). Constantin d. Gr. ließ hier im J. 306 einige Tausend gefangene Franken mit ihren Anführern Ascarich und Ragais durch wilde Thiere zerreißen, und wiederholte im J. 313 dieses grausame Fest mit Tausenden gefangener Bructerer. Die zehn Oeffnungen in der Mauer, welche zu den überwölbten Thierbehältern (caveis) führten, sind noch deutlich zu erkennen.

Die **Basilica** (Pl. 4) schon vor Constantin d. Gr. erbaut, wurde im frühsten Mittelalter als Burgsitz der kaiserl. Vögte benutzt, im J. 1197 mit dem Hochgericht über die Stadt den Bischöfen übergeben, und von diesen in ihre spätern Palastbauten hineingezogen. Seit der preuß. Besitzergreifung als Caserne benutzt, wird sie seit 1850 treu als antike Basilika wieder hergestellt, um dem protest. Gottesdienst übergeben zu werden. Sie bildet ein einziges großartiges Schiff, 180′ lang, 88′ breit, 100′ hoch.

Auch die **Moselbrücke**, jetzt am südl. Ende der Stadt, zur Römerzeit in der Mitte derselben gelegen, 245′ höher als die Moselbrücke zu Koblenz, gehört theilweise zu den Römerbauten. Sie ist 690′ lang, 24′ breit, ruht auf 8 Bogen und ist ebenfalls ohne Mörtel aus Basaltblöcken zusammen gefügt. Den zweiten und siebenten Pfeiler, von der Stadtseite her, sprengten 1689 die Franzosen, sie sind neu aufgebaut, der dritte und vierte, die ebenfalls in den obern Theilen beschädigt waren, hergestellt.

In der Diedrichsstraße, das vierte Haus vom Markt, links, sind noch die Umfassungsmauern eines durch seine sorgfältige Ausführung merkwürdigen Gebäudes, das gewöhnlich als ein röm. **Vertheidigungsthurm** (propugnaculum) bezeichnet wird, jetzt als Wagenremise benutzt.

Unter den ältern kirchlichen Gebäuden verdienen nur zwei besondere Beachtung, der Dom und die Liebfrauenkirche, unmittelbar neben einander gelegen, in der Nähe der Basilica. Der **Dom** (Pl. 5), die bischöfl. Cathedrale, einer Sage zufolge einst röm. Kaiserpalast und Geburtshaus der h. Helena, der Mutter Constantin d. Gr., vereinigt die verschiedensten Baustile, die korinth. Säulen Constantins, den romanischen und gothischen Bogen und den Zopf des 17. u. 18. Jahrh. bis zu dem 1849 aufgeführten wenig passenden Orgel-Einbau mit seinen jonischen Säulen und den sorgfältigen Herstellungsarbeiten, die sich im Aeußern, Innern und im Kreuzgang kund geben. Große Säulen von Odenwälder Granit (S. 68), zierten noch im 11. Jahrh. den Theil, wo nun der Anfang des großen Chors ist; Reste derselben liegen noch vor dem westlichen Portal. Das ganze Gebäude ist ohne Schatzkammer 314′ lang, 135′ breit, 90′ hoch, es hat drei Schiffe und zwei Chöre. Für Bauverständige besonders anziehend sind die verschiedenen Bauperioden, von der röm. Zeit an, mit viel Geschick im Dom offen gelegt. Unter den Gewölben ruhen 26 Erzbischöfe und Kurfürsten. Manche haben Denkmäler, das schönste ist dasjenige Johann III. (v. Metzenhausen, † 1540), an der Wand des nördl. Seitenschiffs. Auf dem Grabmal des Kurf. Richard III. (v. Greiffenclau, † 1531, s. S. 189), des erfolgreichen Kämpfers gegen die Reformation, eine Kreuzigung an einem nördl. Pfeiler des Schiffs, sieht man oben in kleinen Medaillons links das Bildniß des Kurfürsten, rechts das Franzens v. Sickingen (S. 202), seines heftigsten Gegners. Im Hochaltar wird der Christusrock ohne Naht, zu welchem im Herbst 1844 über eine Million Gläubige wallfahrteten, ein Theil der Dornenkrone und ein Nagel vom Kreuz Christi aufbewahrt. Am Treppenaufgang zum Hochaltar die Standbilder Constantins und der h. Helena, an der Kanzel hocherhabene Steinarbeiten von 1572, die acht Seligkeiten und das jüngste Gericht darstellend.

Unmittelbar neben dem Dom, mit ihm durch die 1846 hergestellten schönen Kreuzgänge (S. 171) verbunden, erhebt sich die **Liebfrauenkirche**, eine nicht große (175′ lang,

143' breit, 118' hoch), aber dabei eine der schönsten und sinnreichsten gothischen Kirchen Deutschlands, einige Jahre früher (1243) vollendet, bevor der Grundstein zum Kölner Dom (1248) gelegt wurde, ein auf 12 schlank aufsteigenden Säulen ruhendes Rund, von einem hohen gewölbten Kreuz durchschnitten. An den Säulen die 12 Apostel, wahrscheinlich im 15. Jahrh. gemalt; man sieht sie alle 12 von einer Schieferplatte, 8 Schritte vom Eingang. Zahlreiche Denkmäler von Domherren, auch die Mumie des im 6. Jahrh. gestorbenen Bischofs Theodulf. In der Capelle links neben dem Hochaltar ein Altarblatt, der h. Sebastian, angeblich von Guido Reni. Das Portal ist reich mit Steinbildern geschmückt, symbol. Gestalten des alten u. neuen Bundes u. dgl.

In der Hauptpfarrkirche zu **St. Gangolph** hat Lasinsky im J. 1853 ein großes Frescobild gemalt.

Die **Stadtbibliothek** im Gymnasialgebäude besitzt einen ansehnlichen Schatz seltener Drucke und Incunabeln (Druckwerken aus dem 15. Jahrh., da die Buchdruckerkunst noch in der Wiege, in cunabulis lag) u. a. die Bibel von Faust und Gutenberg von 1450, das Catholicon von 1460; Handschriften, namentlich den Codex aureus, ein von Ada, der im J. 809 gestorbenen Schwester Kaiser Karl d. Gr. der Abtei St. Maximin, in der sie auch begraben liegt, geschenktes Evangelienbuch mit den eigenthümlichen streng typischen Malereien, auf dem kostbaren Einband einen geschnittenen Onix von seltener Größe, die Familia Augusta darstellend. Im Vorzimmer alte Bildnisse Trier'scher Erzbischöfe und Kurfürsten u. a. Personen, Alba, Huß, Sickingen, Cardinal Cusanus (S. 260) ꝛc.

Das **Museum** ebendaselbst enthält neben naturw. Sammlungen, die besonders wegen der Eifeler Versteinerungen und vulcanischen Producte sehr sehenswerth ist, eine große Anzahl röm. und mittelalterlicher Münzen und Alterthümer. Der Sammlung in der Porta nigra ist S. 254 schon gedacht.

Das schönste Römer-Denkmal diesseit der Alpen, die berühmte **Igeler-Säule**, von der Goethe sagt, daß ihm kein Denkmal bekannt sei, „worin gewagt wäre, einen so wider-

sprechenden Reichthum mit solcher Kühnheit und Großartigkeit der betrachtenden Ge- genwart und Zukunft vor die Augen zu stel- len", befindet sich 2 St. von Trier, mitten im Dorf Igel, rechts 20 Schritte von der Trier- Luxemburger Straße. Die fast viereckige, 71¼' hohe, unten 16 F. breite, thurmartige Säule aus Sandstein, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. nach Chr., enthält in verschiedenen Feldern eine Anzahl noch gut kenntlicher Reliefs, Darstellungen aus dem Leben, mit Allegorien und Fabeln, die man auf den frühen Tod in den Wellen eines Sohnes des durch Fabriken und Handel blühenden Geschlechts der Secundiner deutet. Die Inschrift ist ebenfalls undeutlich:

D . T . . . Secu . . . . . Voca . . . . . M . . . N C . . . lis Secundini Secur . . . et Publiae Pacatae Conjugi Secundini Aventini et L. Saccio Modesto et Modestio Macedoni Filio ejus . . . Secundinus Aventinus et Secundinius Securus Parentibus defunctis et . . . sibi vivi . . . . . (Posu) erunt.

Alterthumsforscher haben, ergänzend, versucht, sie deutsch etwa so zu geben:

Dem Secundinus Securus, der den Ort Aegla genannt, zuerst mit dem Secundinus Securus gründete; den Söhnen des Secundinus Securus und der Publia Pacata, der Gemahlin des Secundinus Aventinus, und dem Lucius Saccius Modestus und dem Modestius Macedo, dem Sohne desselben, dem Richter, ihren verstorbenen Voreltern und sich selbst für ihr einstiges Ableben, haben Secundinius Aventinius und Secundinius Securus noch bei ihrem Leben, als Wiederhersteller dieser Straße, dieses Denkmal gesetzt.

Wer nicht einen besondern Wagen (S. 253) nehmen will, fährt zweckmäßig in 50 M. mit dem Luxemburger Postwagen, zurück entweder zu Fuß, oder in einem Kahn auf der Mosel.

---

34. Die Mosel von Trier bis Koblenz.

Dampfschiffe täglich zu Thal in 10 bis 12 St., zu Berg in 1½ Tagen. Fahrpreis erster Platz 4 Thlr., zweiter 2 Thlr. 20 Sgr. Die Schiffe stehen an bequemer Einrichtung und guter Verpflegung den Rheinbooten in keiner Weise nach. (Vergl. S. 235.)

Die Entfernung zwischen Trier und Koblenz beträgt zu Wasser 50 Stunden wegen der großen Krümmungen bedeutender als bei irgend einem andern deutschen Fluß, das